

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 15  
  
**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

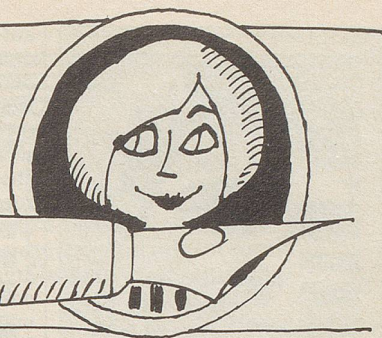
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Seite der Frau



## Frauen sind loyal!

Am britischen Fernsehen wurde ein bekannter Schauspieler interviewt, der auch im Privatleben sehr viel Erfolg beim schönen Geschlecht zu haben scheint, und den man fast immer von bekannten Londoner Beauties umgeben antrifft. Man wandte sich also sozusagen an den Fachmann, als man ihm die Frage stellte: «Was gefällt Ihnen an den Frauen am besten?»

Jedermann wird nun wohl eines der geistreichen Bonmots erwartet haben, mit denen sich Prominente in der Regel auf solche Fragen vorbereiten. Es stellte sich aber heraus, dass man auch seriöse Antworten vorbereiten kann, wenn's denn sein muss.

Zum allgemeinen Erstaunen antwortete der Befragte sehr ernsthaft: «Ihre Loyalität und Treue. Zwar haben sie oft kein allzu sicheres Urteil. Sie wählen manchmal den falschen Mann, den Mann, der nicht zu ihnen passt. Aber richtig oder falsch, wenn sie ihn einmal haben, dann stehen sie durch dick und dünn zu ihm.»

«Kann man das verallgemeinern?» erkundigte sich der Interviewer, wohl in Gedanken an die rege Tätigkeit der Scheidungsgerichte. «Nein», antwortete der Schauspieler, «aber die meisten unter ihnen, und auf die kommt es schliesslich an.»

Man soll natürlich nicht alles, was ein interviewter Berühmter in der Öffentlichkeit sagt, auf die Goldwaage legen, aber an seiner Antwort scheint uns doch allerhand Wahres zu sein. Eine Frau, die liebt, nimmt oft fast Unglaubliches auf sich, um mit dem Manne ihrer Wahl zusammenzubleiben.

Also: Frauen sind loyal, oder sagen wir wenigstens, es gibt viele loyale unter ihnen.

Seit Penelope, die Jahr um Jahr ihres un-steten Gatten Odysseus, des «Listenreichen», harnte, ist die Geschichte voll von Beispielen von Frauen, die zu Hause warteten, derweil die Männer auf Abenteuer auszogen, Abenteuer, die Jahre um Jahre dauerten, und von denen viele Männer, aus welchen Gründen immer, nicht mehr zurückkehrten.

Auch in den beiden Weltkriegen haben zahllose Frauen zuversichtlich auf die Rückkehr ihrer Männer gewartet.

Heute sind es Politiker, Wissenschaftler, Geschäftsleute, die oft den grössten Teil des Jahres ihre Familien zurücklassen, um sich auf mehr oder weniger entfernte Reisen zu begeben.

Jedesmal, wenn ich von Polarforschungs-expeditionen oder Himalajabesteigungen höre, muss ich an die Frauen denken, denen das schwerere Teil zufällt: zu warten und den gewohnten Alltag weiterzuführen.

«Wie halten Sie es aus?», fragte ich einmal eine Frau, deren Mann sich auf einem besonders exponierten Kriegsschauplatz als

Beobachter aufhielt, und die oft wochenlang ohne Nachricht von ihm blieb.

«Man muss den Glauben haben», sagte sie. «Den Glauben an den Menschen und an die Notwendigkeit seines Unternehmens. Nur so lässt sich das Warten aushalten.»

Diese Loyalität der Frauen zeigt sich nicht nur in der Liebe, sie zeigt sich auch in hundert kleinen Dingen des Alltags, in ihrer Treue dem Gewohnten gegenüber.

Fast alle von uns haben bestimmte Vorlieben für Geschäfte, für Seifen, für Politur, für Lieferanten, für Zeitungen. Diesen Vorlieben bleiben wir in der Regel hartnäckig treu und lassen uns auch von den schönsten Werbespots nicht davon abbringen. Wir sagen: «Ich war eigentlich mit dem und dem immer zufrieden, also bleibe ich dabei.»

In unserer Loyalität steckt offenbar ein Teil Konservatismus. Aber grosse und kleine Dinge bilden für uns ein Ganzes, von Seifen- und Kaffeesorten, denen wir anhänglich bleiben, bis zu unsern Angehörigen und Freunden. Freundschaft ohne Loyalität ist blosser Bekanntschaft und als solche instabil und verwundbar.

Eine Familie ohne Loyalität ist nur eine Menschengruppe, die zufällig im selben Haushalt zusammenwohnt.

Liebe stösst nicht immer auf Gegenliebe. Loyalität aber wird in den meisten Fällen mit Loyalität erwidert werden. *Bethli*

## Apropos: Dein Freund und Helfer

Gerade lese ich im Nebi Nr. 9 Heges Anmerkungen zum Thema Polizei. Das ruft mir eine kleine Begebenheit ins Gedächtnis zurück, die ich längst vergessen glaubte.

Es war auf der letzten Frankfurter Buchmesse. Das Wetter war noch herbstlich warm, so dass ich beschloss, mein neues Zweiteiliges ohne Mantel auszuführen. Nur einen Häkelschal genehmigte ich mir dazu. Mein Mann verband mit dem Messebesuch eine geschäftliche Besprechung in Norddeutschland. Und weil die Tore der Messe bei seiner Rückkehr nach Frankfurt voraussichtlich geschlossen haben würden, verabredeten wir uns «in dem netten, kleinen Lokal an der Ecke». Vor vier Jahren hatten wir dort einen gemütlichen Abend verbracht.

Denkste. Gegen sechs Uhr bin ich losmarschiert zu der betreffenden Ecke. «Immobilien H. u.

R. Hauser.» Ich denke – mit den Worten eines berühmten Zeitgenossen –, mich tritt ein Pferd. Das Bierstübli war in aller Stille eingegangen. Oder hatte ich mich in der Strasse geirrt? Ich begann systematisch alle Längs- und Querstrassen abzusuchen und Passanten zu befragen. Einer der Befragten war tatsächlich ein Einheimischer; er erinnerte sich, dass «da mal eine Kneipe war. Doch das ist sehr lange her.» Sehr lange? Nun ja, drei bis vier Jahre.

Aus dem milden, freundlichen Herbsttag war inzwischen ein nebliger, nasskalter Abend geworden. Ich fror erbärmlich in meinem Kleidchen. Was tun? Neben dem Immobilienbüro entdeckte ich ein niedriges Mäuerchen, auf dem ich mich niederliess. Diesen Platz zu verlassen und mir eine warme Bleibe zu suchen, konnte ich nicht wagen, denn wir hatten ja dummerweise keinen Ersatztreff vereinbart. Ich sass also da und starrte auf die Strasse, die zur Autobahn führte,

von der ich mir die Erlösung erhoffte. Die Erlösung indes liess auf sich warten. Ein leichter Nieselregen setzte ein. Alles war ringum ungemütlich und trist. Kennen Sie dieses Gefühl?

Der Verkehr hatte nun, hier in unmittelbarer Nähe der Messe

und ihrer Parkplätze, erheblich zugenommen. Und es dauerte nicht lange, da kam auch die Polizei angefahren, in einem schicken Schlitten, den man nicht als Polizeiauto erkannte. Er hielt am Strassenrand, und zwei Polizisten stiegen aus. Der eine stellte sich

